

# Im Spotherbscht

Autor(en): **Schweizer-Buser, Ida**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **24 (1959-1960)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859367>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Elise, Dieb! *Es Müschterli us der gueten alte Zyt*

Von *Margaretha Schwab-Plüss*

My Grosmueter isch emol vor ville Johre in e Guldlade in der Stadt cho. S isch aber niem do gsi zum Bidiene, und si het scho wider d Fallen in d Hand gno, für use z goh, do het undereinischt en überluti und doch wider nöimedure helseri Stimm alsfurt gschraue: «Elise, Dieb! Elise, Dieb! Dieb!»

D Grosmueter isch z Tod erschrocke und het jetzt erscht rächt nit gwünscht, was mache: sell si uf und dervo bi soneren ungrächte Bischuldigung oder abwarte, öb si dä unbekannti Brüeli vüre löi, und derno d Sach ufkläre und si verteidige?

Jetzt isch en ölttere Frau yne cho, allwäg d Frau vom Guldschmid, und het ordlig gfrogt, wie wenn nüt weer: «Was hätte Si gärn?» — «Zerscht möcht i jetzt doch wüsse, wär eso gschraue het, ass mer der Schräcke no in de Glidere lyt. I ha ämmel do inne keis Brösmeli gno», het d Grosmueter zur Antwort gee.

Uf das hi het d Ladefrau afo lache. «Händ Si sich das so z Härze gno?» het si gsait; «das tuet mer leid. Es isch jo nummen unser Papegei, der Peregito. Dä leischtet mer gueti Dienscht, miend Si wysse. I ha kei Ladeglogge, kei Hund und kei neimodischi Alarmrichtig netig. Der Peregito git in eim furt lut, bis i kumm, au wenn i none baar Stich fertig strigge oder naje mues. Dert hinde, in sällem Egge sitzt er, der Spitzbueb!»

Biruejget het my Grosmueter ihres Aalige vorbrocht und hindedry no sälber müese lache ab däm astellige und zueverlessige Papegei.

## Im Spotherbscht

Von *Ida Schweizer-Buser*

D Wält schloft y, si isch so müed —  
 Hätt gärn es Wyli Rüh.  
 Euse Bach schlycht gäl und trüeb  
 im grosse Wasser zue —  
 Wo d ane luegsch, zäntumme grau —  
 D Bäum sy blutt und leer.  
 Das isch die Zyt, wo d Näbelfrau  
 vill z tue het für e Chehr.  
 Si huschet wiene Märlifee  
 in silberwyssem Gwand  
 uf und furt — und nienemeh —  
 Leit Schleier über s Land.  
 Hänkt sen über jede Struuch  
 mit fyne Händ drinabe —  
 Uh — wie goht der Luft so ruuch —  
 S letscht Blettli mues no abe.

Und los, ghörsch jetz nit eine chyche,  
 dört hinder sälbem grosse Stei?  
 Gsehsch, wiener chunnt dur d Stude z stryche,  
 uf syne müede, chrumme Bei?  
 Er schleift e Sack, e grosse, schwere —  
 Jetz blybt er stoh und stellt en ab —  
 Druf tuet er si no einisch chehre,  
 luschteret duruf, durab —  
 Er längt in Sack, nimmt öppis use,  
 huuchet dra — und denn mit Schwung  
 lot er si rächt Arm lo suse  
 und streut Rauhryf z ringsetum!

Und lueg, jetz macht er si dervo —  
 verschwindt as wiene Schatte —  
 D Sunne will jetz vürecho  
 und us eusne Matte  
 gits us Guld und Silberglanz  
 es Stärnemeer — es bländt eim ganz!

## Diebstahl im Dorf Ein Beitrag zur Ortsgeschichte Münchensteins

*Von Karl Loeliger*

Am 30. Juni 1812 meldete der Oberamtman zu Dornach, Tugginer, «Bürgermeister und Rath eines hohen Standes Basel», dass ihm der Ammann zu Gempen eine Weibsperson «in Verhaft geschickt» habe, die sich eines Diebstahles in Münchenstein schuldig gemacht habe. Es handelte sich um Margaretha Zahler aus St. Stephan im Simmenthal, ihres Alters 25 Jahre, die — wie wir bald merken werden — kein unbeschriebenes Blatt war.

Während der Oberamtman zu Dornachbrugg die Delinquentin gründlich einvernahm, hörte der Statthalter des Untern Bezirkes, Gengenbach, die Geschädigte, die Rössliwirtin zu Münchenstein an.

So lesen wir zuerst, was sich im dortigen Gasthof zutrug:

Wohlweiser Herr Bürgermeister!  
 Hochgeachtete Herren!

Die Wittwe Löliger auf dem Rösslinwirths Hause zu Mönchenstein hat mir angezeigt: Mittwochs den 17 ten dieses Abends, als eben sehr starkes Regenwetter gewesen, sey eine Persohn Ca. 30 Jahre alt, dem Aussehen nach eine Bernerbieterin in eine braun und weiss gestreifte Junte, einen dunkelblauen Tschopen und eine Bernerhaube mit feinen Spitzen sehr wohl gekleidet, zu ihr gekommen, habe zuerst Brandtenwein und dann Wein getrunken, sich nachher erklärt, dass sie dort übernachten wolle, gleichen Abends ihre Zeche bezahlt und sich dann zur Ruhe begeben.

Morgens darauf um eine Uhr habe ihre Magd einem Mann von Reigoltswyl, welcher bei ihnen übernachtet, die hintere Hausthür eröffnet und nicht wieder zugeschlossen, zwey Stunden nachher hätte sie vermerkt, dass die Bernerin fort sey und wie sie in ihr Schlafzimmer gekommen, hätte sie gleich wahrgenommen, dass von zwey darin befindlichen Betten die obern Leintücher, welche noch nicht einmal ein Jahr alt seyen, weggekommen.